



# Mosaiksteine des Friedens

Änne Göbel - ein Leben für die  
deutsch-französische Freundschaft  
von Rolf Heckelsbruch

**Eigentlich hat Änne Göbel, als wir uns am Telefon zu einem Treffen in ihrem Horchheimer Haus an der Kirchstraße verabreden, schon alles darüber gesagt, was sie in mehr als drei Jahrzehnten immer wieder bewegt und umgetrieben hat: „Ich wollte zur deutsch-französischen Freundschaft ein paar kleine Mosaiksteine beitragen“.**

Das Bild von den Mosaiksteinen, die für Änne Göbel zugleich auch „Mosaiksteine des Friedens“ sein sollten, hat die mittlerweile 82jährige ehemalige Berufsschullehrerin und Meisterin für Hauswirtschaftslehre immer wieder dann gerne benutzt, wenn in späteren Zeitungsartikeln über ihre Arbeit im „Freundschaftskreis Koblenz-Nevers“ berichtet wurde. Zweiundzwanzig Jahre, bis Oktober 2003, war sie dessen Vizepräsidentin. Aber um in diesem Ehrenamt nur in Repräsentationspflichten zu glänzen, das wäre Änne Göbel dann doch wohl zu wenig gewesen. Deshalb fügen wir hier dem Bild von den Mosaiksteinen ein zweites hinzu, das Änne Göbel selber so nie verwenden würde,

wenn sie über ihre zurückliegende Vorstandsarbeit spricht. Es ist das Bild vom unermüdlichen Motor des Freundschaftskreises. Ein Motor, der in all den Jahren nie stotterte, sondern immer zuverlässig ansprang, wenn es darum ging, die in den Nachkriegsjahren allmählich gewachsene Freundschaft zwischen den einst so sinnlos und blutig verfeindeten Völkern zu fördern. Und Herzstück dieser Freundschaft war und ist für Änne Göbel die über vierzigjährige Partnerschaft zwischen Koblenz und Nevers.

Doch damit dieser Motor ansprang, musste Änne Göbels Mann erst einmal - es war 1970 - von seinem Horchheimer Stammtischabend heimkehren und ihr von dem zwei Jahre zuvor gegründeten

Freundschaftskreis Koblenz-Nevers berichten. Über den hatte man so „en passant“ gesprochen, denn mit am Stammtisch saß sein Mitbegründer und erster Präsident, der Horchheimer Ferdinand Schöne. Und der hat, so Änne Göbel, „fast alle deutsch-französischen Freundschaftskreise in Rheinland-Pfalz mitgegründet“. Für die aus der Nähe von Nassau stammende, 1944 nach Horchheim verheiratete spätere Hauswirtschaftsmeisterin stand an diesem Abend fest: „Da werde ich Mitglied“. Mitentscheidend dafür war sicherlich auch, dass ihr Bruder 1940 in Frankreich gefallen war. „Und der Wahnsinn, dass Deutsche und Franzosen aufeinander schießen, der sollte sich nie mehr wie-

derholen“. Dafür setzte Änne Göbel von nun an ihre kleinen „Mosaiksteine des Friedens“.

Dass es dabei nicht blieb, sondern dass Änne Göbel für den Freundschaftskreis Koblenz-Nevers zu einem wahren Glücksfall wurde, das kann man ja nicht nur in diversen Zeitungsberichten nachlesen, das konnte man auch aus der Glückwunschedre heraushören, die Dr. Hans-Wilhelm Stupp anlässlich eines Empfangs zum 80. Geburtstag von Änne Göbel hielt. Zwölf Jahre hatte er nach Ferdinand Schöne den Freundeskreis als Präsident geleitet und „sich glücklich geschätzt“, mit Rat und Tat eine Frau wie Änne Göbel an seiner Seite zu wissen, „für die“, so Dr. Stupp damals, „die deutsch-französische Freund-

schaft nie eine Frage des nüchternen Verstandes war“, sondern immer eine „Arbeit aus dem Herzen heraus“ gewesen sei. Das habe sie aber nicht daran gehindert, „auf charmant weibliche Art bisweilen für die nötigen Rippenstöße zu sorgen“, wenn es denn im Sinne der Sache notwendig zu sein schien. Doch war dies während der Zusammenarbeit des Präsidium-Tandems Stupp/Göbel wohl nicht so sehr oft der Fall, denn Änne Göbel sagt rückblickend: „Es war die Glanzzeit des Freundschaftskreises“, der damals über 600 Mitglieder zählte.

Nun mag das wohl auch daran gelegen haben, das Änne Göbel ein Talent besitzt, auf das sie, wenn überhaupt auf etwas, außer auf Kinder und Enkelkinder, sogar

# Mosaiksteine des Friedens



etwas stolz ist: auf ihr Organisationstalent. So könnte man nun an dieser Stelle etliche Seiten damit füllen, was durch ihr Engagement im Freundschaftskreis zwischen Koblenz und Nevers so alles geschah. Ungezählte Reisen ins Nachbarland bereitete sie akribisch vor. In die Bretagne, die Normandie, die Champagne, ins Elsass und immer wieder ins Burgund und in das geschichtsträchtige Nevers am Zusammenfluss von Nièvre und Loire. Wie oft sie dort war, kann sie nur noch schätzen: gewiss über hundert Mal. Und wer eine von ihr organisierte Reise mitgemacht hat, der konnte sich einen gedruckten Reiseführer ersparen, denn Anne Göbel arbeitete tage- und wochenlang daran, jedem Mitreisenden einen perfekten Führer über Geschichte, Land und Leute der bereisten Orte und Landschaften mit auf den Weg zu geben.

Aber wichtiger als das Reisevergnügen war ihr natürlich die Pflege der Freundschaft zwischen den Menschen hüben und drüben und besonders mit dem Freundschaftskreis in Nevers, zumal wenn dessen Delegationen als gern gesehene Gäste in die Rhein-Mosel-Stadt kamen und kommen. Zwar hat der große Charles de Gaulle einmal gegenüber Konrad Adenauer scherzhaft geklagt, wie schwierig es doch sei, „ein Land mit über dreihundert Käsesorten zu regieren“. Aber gerade diese kaum überschaubare kulinarische Vielfalt zwischen Romadur und Roquefort bot Anne

Göbel während ihrer Vizepräsidentschaft immer wieder die Gelegenheit, ihre legendär gewordenen deutsch-französischen Wein- und Käseabende zu veranstalten. 26 sind's mittlerweile geworden. Zunächst im Café Rheinanlagen, dann im „Haus der Begegnung“ in der Casinostraße und zuletzt im Soldatenheim auf der Horchheimer Höhe. An solchen Tagen verbanden sich das Organisationstalent und das professionelle Können der Hauswirtschaftsmeisterin - bisweilen für weit über hundert Teilnehmer - zu einem Fest der Sinne, bei dem nicht nur die Geschmacksnerven, sondern auch die Augen beglückt wurden, prangte das Tischdekor doch in den Farben der „Grande Nation“: blau-weiß-rot. Für Anne Göbel ein „überaus harmonisches Dekor“. Wen wundert es da, dass sie auch als „Mutter des Koblenzer Burgunderfestes“ gilt, oder, wie im vergangenen Jahr, deutsche und französische Hobbyköche und -köchinnen zu einer fröhlichen „Koch-Jumelage“ in die Lehrküche der Koblenzer Volkshochschule einlud. An ihren Herden und Töpfen hat Anne Göbel als VHS-Dozentin seit 1986 geschätzte 3.000 Frauen und Männer mit der hohen und bodenständigen Kochkunst vertraut gemacht. Dass sie noch Landesvorsitzende der Hausfrauenvereinigung des Katholischen Deutschen Frauenbundes war, sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt.

Natürlich weiß Anne Göbel, dass die er-

wähnten kulinarischen Schmankerl innerhalb der deutsch-französischen Freundschaft wichtig, aber eben gleichsam doch nur das Sahnehäubchen auf dem abschließenden Kaffee sind. Wichtiger war ihr allezeit, dass sich die Menschen, vor allem die Jugend beider Länder, kennenlernten. Dafür war ihr in drei Jahrzehnten keine Zeit und keine Mühe zu schade. Dass dieses Engagement Anerkennung fand, blieb letztendlich nicht aus. An Anne Göbels Wohnzimmerwand hängt gerahmt das „Diplome d'honneur à Madame Anne Göbel“ des Partnerschaftsverbandes „Bourgogne et Rhenanie-Palatinat“ (Burgund/Rheinland-Pfalz). Beide Länder ehrten sie 1986 mit der Silber- und 1996 mit der Goldmedaille Rheinland-Pfalz/

Burgund. Die höchste Auszeichnung für ihre Arbeit im Geist der Völkerfreundschaft. Dazu kamen die Ehrenmedaille der Stadt Nevers und bereits 1991 das Bundesverdienstkreuz. Und zu ihrem Abschied im Oktober 2003 aus dem neu gewählten Präsidium des Freundschaftskreises Koblenz-Nevers wurde ihr die Ehrenmitgliedschaft zuteil.

Im Ruhestand sieht die agile 82-Jährige sich damit natürlich noch lange nicht. Wein- und Käseabend, Reisen und Burgunderfest, da möchte die Horchheimerin auch künftig noch ihr Organisationstalent einbringen. Ein solcher Motor lässt sich eben nicht so einfach von hohen Touren auf Null stellen.

Etwas Sorgen macht ihr allerdings die fernere Zukunft des Freundschaftskreises Koblenz-

Nevers, denn ob nun an der Loire oder am Rhein: Die Jugend lässt sich, wie auf vielen anderen Feldern auch, die stetes Engagement erfordern, kaum noch für die Arbeit an der Völkerfreundschaft begeistern. Was für die ältere Generation, zumal für die der Kriegs- und frühen Nachkriegszeit so wichtig war, ist für junge Menschen eher zu einer Selbstverständlichkeit geworden, so, als habe es das Vereinte Europa immer schon gegeben. Nun schaut Anne Göbel daheim auf ihre Urkunden und Medaillen, und ein bißchen Wehmut schwingt schon mit, wenn sie sagt: „Zwei Jahre hätte ich gerne noch im Vorstand mitgearbeitet“, denn der Freundschaftskreis Koblenz-Nevers, „das ist doch ein Teil meines Lebens gewesen“.

**Rolf Heckelsbruch**